

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT. DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 13. Juli 1964

Blatt 1904

Bürgermeister Franz Jonas:

Das große Sozialprogramm der Gemeinde Wien
=====

Allein heuer mehr als zwei Milliarden Schilling für Fürsorge und Gesundheit

13. Juli (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 12. Juli, über das große Sozialprogramm der Gemeinde Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "Wir nähern uns jetzt der Hochsaison des Arbeitsjahres. Die Gobietskrankenkasse meldet mehr als 636.000 versicherte Berufstätige in der privaten Wirtschaft und das Landesarbeitsamt einen Tiefstand der Arbeitslosigkeit. Die Vollbeschäftigung der vergangenen Jahre setzt sich also glücklicherweise fort, die Arbeiter und Angestellten haben einen sicheren Arbeitsplatz, die Geschäftswelt verzeichnet weiterhin eine große Kauflust der Bevölkerung. Diese Arbeit von hunderttausenden Wienern jahraus, jahrein, ist die Grundlage dafür, daß Wien eine lebendige Stadt ist. Das bezeugt nicht nur der Erfolg der Festwochen und der internationalen Kongresse und Veranstaltungen. Das zeigt sich nicht nur an den vielen Besuchern, die jetzt als Urlaubsreisende in unsere Stadt kommen, davon zeugen noch viel mehr die Verkehrsbauten auf und unter den Straßen, die neuen Brücken, Wohnungen, Kindergärten, Spitäler und Altersheime. Es entstehen internationale Jugendgästehäuser und Studentenheime, vorbildliche Park- und Badeanlagen und vieles andere mehr. Für unsere arbeitssamen Menschen entfaltet sich Wien zu einer modernen und schönen Stadt.

./.

Daß die Vollbeschäftigung in unserer Stadt so andauernd und erfolgreich ist, ist zum großen Teil auf die Arbeitsbeschaffungs- und Investitionspolitik der Gemeinde zurückzuführen. Aus der Zeit der Weltwirtschaftskrise wissen wir, daß die Massenarbeitslosigkeit eine Geißel war und für hunderttausende Menschen Verelendung und Hoffnungslosigkeit zur Folge hatte. Die kärgliche Fürsorge von damals war nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Diese bitteren Jahre sollen eine ständige Mahnung sein und deshalb sagen wir, daß Vollbeschäftigung zehnmal besser ist als die beste Fürsorge, und daß Arbeitsbeschaffung besser ist als Arbeitslosenunterstützung.

Es ist klar, daß bei der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung die Vorstellungen vom Fürsorgewesen andere geworden sind. Es handelt sich jetzt nicht mehr darum, Arbeitslose zu erhalten, sondern jenen Menschen solidarische Hilfe zu erweisen, die noch nicht oder nicht mehr allein mit den Anforderungen des Lebens fertig werden, nämlich den Kindern und den Alten. Daß diese solidarische Hilfe im Zeitalter der Vollbeschäftigung anders ausschauen kann und soll als in Krisenzeiten, ist selbstverständlich. Wir fühlen uns verpflichtet, den Kindern eine frohe Kindheit und einen guten Start fürs Leben zu ermöglichen und unseren alten Mitbürgern den Lebensabend zu verschönern und zu erleichtern.

Allerdings haben sich hierfür auch die Voraussetzungen geändert, denn die großzügige gesetzliche Regelung der Alterspension durch das ASVG hat auch eine Veränderung bei den Grundsätzen der Gemeindefürsorge mit sich gebracht. Die Zahl der Gemeindefürsorgten ist stark gesunken, sodaß die Gemeinde sich jetzt noch mehr als früher mit den allgemeinen Fragen des Wohlfahrtswesens beschäftigen kann. Man darf aber nicht vergessen, daß im gleichen Zuge eine Änderung der Altersstruktur unserer Bevölkerung vor sich geht. Bei der Volkszählung des Jahres 1951 waren 20 Prozent aller Wiener über 60 Jahre alt, während es bei der Volkszählung 1961 schon 24 Prozent waren. Die weniger Begüterten unter diesen älteren Mitbürgern erwarten von der Gemeinschaft mit Recht mehr als seinerzeit die Armenfürsorge geleistet hat, und wir fühlen uns auch verpflichtet, ihnen mehr zu geben. Wenn eine Gemeinschaft für ihre alten Mitbürger nichts tut, dann ist sie wie eine Familie, deren Kinder sich um die Eltern nicht kümmern.

Nun werden zwar die Menschen älter, sie bleiben aber nicht gesund, sie werden anfälliger für Krankheiten. So lange die Erkrankungen leichter Natur sind, können sie eher geheilt oder weitgehend gebessert werden und man braucht nicht unbedingt ein Spital aufzusuchen. Wenn aber in der eigenen Familie niemand für die Pflege da ist, dann heißt es ins Spital zu gehen und in einem späteren Stadium vielleicht sogar ins Altersheim. Diese Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß Spitäler und Altersheime stärker in Anspruch genommen werden, und deshalb führt die Gemeinde in ihrem großen Sozialprogramm die Modernisierung und Erweiterung der Spitäler und der Altersheime durch. Im 22. Bezirk wurde schon ein modernes Pensionistenheim von einem Kuratorium unter tatkräftiger Hilfe der Gemeinde Wien errichtet. In diesem Pensionistenheim sind alle Einrichtungen vorhanden, die für ein bequemes Leben der Heiminsassen notwendig sind. Im 13. Bezirk ist bereits ein zweites Pensionistenheim im Bau, für das schon mehr als 1.200 Anmeldungen vorliegen, also mehr als Wohnungen vorhanden sind. Das Kuratorium bereitet deshalb schon die Erbauung eines dritten Pensionistenheimes vor.

Die Gefährdung des alten Menschen muß aber nicht immer durch Krankheit oder Not verursacht sein. Alte und alleinstehende Menschen fühlen sich vergessen und die Vereinsamung kann ebenso drückend sein wie eine schwere Krankheit. Wie sehr der menschliche Kontakt und die Gemeinschaft gesucht werden, erleben wir immer wieder in den Pensionistenklubs, die die Stadt Wien während der Wintermonate einrichtet, und bei den Ausflügen und Feiern, die für die alten Menschen veranstaltet werden. Im vergangenen Winter waren 87 Klubs in Betrieb, die täglich von 5.600 alten Frauen und Männern besucht wurden. Im kommenden Winter werden diese Pensionistenklubs auf 92 vermehrt, sodaß dann schon zirka 6.000 Besucher aufgenommen werden können, die dort Gesellschaft, Unterhaltung und Beschäftigung finden. Ein besonderes Erlebnis für die Patienten der städtischen Altersheime sind die Autobusausflüge in die schöne Umgebung von Wien und die Dampferfahrten in die Wachau, die für unsere Alten vermutlich mehr bedeuten, als für manchen jungen Wiener eine Fahrt nach Italien.

Unsere Sorge gilt aber auch den körperbehinderten Personen. Besonders für solche Kinder hat die Stadtverwaltung schon viel

getan. Der Sonderkindergarten im Auer-Welsbach-Park und die neue Schule für körperbehinderte Kinder in Währing werden nicht nur von den Wienern, sondern auch von den Ausländern immer wieder aufgesucht und studiert. Das Sonderschulwesen ist überhaupt in Wien so weitgehend ausgebaut und spezialisiert wie kaum in einem anderen Land. Im 23. Bezirk, in Mauer, eröffnet die Gemeinde Wien in wenigen Wochen für körperbehinderte Kinder ein neues Schulinternat mit allen Möglichkeiten der medizinischen Behandlung. Dieses Schulinternat wird für die Kinder und ihre Eltern eine besondere Hilfe bringen, es wird aber auch beispielgebend sein für das In- und Ausland. Für ältere Behinderte ist eine berufliche Ausbildung oder Umschulung und nötigenfalls auch eine finanzielle Unterstützung vorgesehen. Für Schwerstbehinderte werden bereits seit mehr als zehn Jahren Arbeitskurse geführt. Für andere Gruppen von Behinderten werden immer wieder besondere Aktionen durchgeführt, so die Blindenbeihilfen, die Aushilfen für Kriegs- und Zivilbehinderte, Zuschüsse zu Erholungsaufenthalten und anderes mehr. Gegenwärtig bereitet Wien ein Gesetz vor, um die medizinische und berufliche Wiederherstellung von behinderten Personen zu ermöglichen. Der Entwurf hierfür wurde bereits ausgearbeitet und wird nach Stellungnahme der zuständigen Kammern und Ministerien im Wiener Landtag eingebracht, falls nicht in der Zwischenzeit vom Bund eine andere Regelung erfolgt. Das wichtigste ist aber doch, daß für die Behinderten tatsächlich etwas geschieht, und zwar möglichst viel. Auf diesem Gebiet kann die Stadt Wien schon jetzt auf eine beachtliche Reihe von Leistungen hinweisen. Für Leichterbehinderte werden Umschulungs- und Trainingskurse veranstaltet, nach deren Beendigung sie dank der Vollbeschäftigung sofort einen Arbeitsplatz erhalten können. Die Schwerstbehinderten brauchen allerdings eine längere Betreuung, sie kommen ohne Hilfe der Gemeinschaft kaum mehr weiter.

Eine besondere Aufgabe der Fürsorge gilt unseren Kindern. Für sie brauchen wir vor allem Kindergärten und Horte, damit ihre berufstätigen Mütter ihrer Beschäftigung ohne Sorge nachgehen können. In den 194 schön eingerichteten Kindertagesheimen der Stadt Wien werden mehr als 18.500 Kinder betreut. Bis zum Jahresende kommen noch vier neue Kindergärten dazu, womit dann 19.000 Kinder in den Horten und Kindergärten aufgenommen werden können. Die

Errichtung von Kinder- und Jugendspielplätzen ist auch ein Teil der Fürsorge, wie überhaupt die öffentlichen Gärten und Erholungsanlagen für das Wohlbefinden unserer alten und jungen Mitbürger eine große Rolle spielen. Deshalb wendet die Gemeinde hierfür große Mittel auf, sie ist vor allem entschlossen, den kostbaren Wald- und Wiesengürtel nicht zerstören zu lassen, damit er auch den kommenden Generationen erhalten bleibt.

Was ich vorhin von den Altersheimen gesagt habe, gilt gleichfalls für die Spitäler und Krankenhäuser. Auch hier macht sich das höhere Lebensalter der Wiener bemerkbar, ebenso aber die ständig steigenden gesundheitlichen Gefahren in der Großstadt. Wenn wir nur an die vielen Verkehrsunfälle denken, dann verstehen wir gleich, daß den Spitälern immer größere Aufgaben erwachsen und vom Personal immer mehr Arbeit verlangt wird. Und gerade hier muß ich Ihnen leider berichten, daß die Gemeinde mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Nicht nur in Wien, sondern in der ganzen Welt stellt sich heraus, daß sich nicht genug Frauen dem Krankenpflegeberuf widmen. Wenn bei der Straßenbahn, bei Post und Polizei viel zu wenig Personal vorhanden ist, so läßt sich dieser Mangel wenigstens zum Teil durch Rationalisierungen ausgleichen. Aber ein Personalmangel in den Spitälern kann durch Rationalisierung kaum ausgeglichen werden, aus einem Krankensaal kann man keinen Selbstbedienungsladen machen. Deshalb appellieren die Spitäler in allen österreichischen Städten immer wieder an die jungen Frauen, sich für den Beruf einer Krankenschwester zu entscheiden.

Es ist Ihnen bekannt, daß an der Modernisierung der Wiener Spitäler ständig gearbeitet wird, und daß große Neubaupläne bestehen. Ich erinnere vor allem an den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses, dessen Kosten gemeinsam vom Bund und von der Gemeinde getragen werden und an den Neubau des Rudolfspitales im 3. Bezirk. Es ist kein Zufall, daß bei beiden großen Spitalsbauten zuerst die Personalwohnhäuser gebaut werden. Im übrigen kann ich auch darauf hinweisen, daß im Wilhelminenspital heuer zwei große Ergänzungsbauten mit 540 Betten fertig werden, und daß für den 22. Bezirk nebst einem Altersheim ein Krankenhaus vorbereitet wird.

Es ist leider nicht möglich, in meiner Sendung auf die vielen Einzelheiten einzugehen, die die Tätigkeit der Gemeindeverwaltung

auf dem Gebiete des Fürsorge- und Gesundheitswesens bestimmen. Vielleicht bekommen Sie eine Vorstellung von der Größe dieser Aufgabe, wenn ich Ihnen mitteile, daß im Gemeindebudget für 1964 für diese Zwecke ein Betrag von mehr als zwei Milliarden Schilling eingesetzt ist. Ich wollte Ihnen mit meinem heutigen Bericht zeigen, daß im Mittelpunkt aller unserer Überlegungen der Mensch steht. Die Gemeinschaft denkt bei ihrer Fürsorge schon an das ungeborene Kind und unsere alten Mitbürger sollen am Abend ihres Lebens auch nicht vergessen sein. Wir wollen erreichen, daß jeder Wiener einen gleichen und günstigen Start fürs Leben hat, daß die Jugend gute Chancen für die Zukunft erhält. Was dann aus dem einzelnen Wiener wird, das hat er allerdings selbst zu bestimmen. Die Gemeinschaft hilft ihm aufs Roß, reiten muß er dann selbst.

Ich verabschiede mich nun von Ihnen, liebe Hörerinnen und Hörer. Meine nächste Sendung wird erst wieder im September erfolgen. Ich wünsche Ihnen allen frohe Sommermonate und viele schöne Erlebnisse im Urlaub!"

- - -

Wiener Gastwirtin feiert 101. Geburtstag
=====

13. Juli (RK) Heute begeht Frau Johanna Binder aus dem 20. Bezirk ihren 101. Geburtstag. Frau Binder, die seit 1919 verwitwet ist, bewirtschaftete 54 Jahre lang eine Gastwirtschaft in der Brigittenau. Sie hat ihre vier Kinder alle überlebt, ihre letzte Tochter ist erst kürzlich verstorben und hat die Greisin ganz ohne Familienangehörige zurückgelassen. Zu ihrem 100. Geburtstag im vergangenen Jahr hat ihr Bürgermeister Jonas persönlich in ihrer Wohnung gratuliert. Heute hat ihr in Vertretung des verhinderten Bürgermeisters Bezirksvorsteher Emerling die Glückwünsche der Stadtverwaltung und einen riesigen rot-weißen Nelkenstrauß überbracht. Die Jubilarin liegt derzeit im Floridsdorfer Krankenhaus.

- - -

Theodor Hryntschak zum Gedenken
=====

13. Juli (RK) Am 15. Juli wäre der Urologe Univ.-Prof. Dr. Theodor Hryntschak 75 Jahre alt geworden.

Er wurde in Wien geboren, wo er die Studien absolvierte und sich 1925 habilitierte. 1927 wurde er Vorstand der urologischen Station des Wilhelminenspitals. Von 1944 bis zu seinem am 28. Juni 1952 erfolgten Tod leitete er die urologische Abteilung der Wiener Allgemeinen Poliklinik. Hryntschak ist als Arzt wie als Wissenschaftler weit über Österreich hinaus bekannt geworden. Er verfaßte grundlegende Arbeiten über konservative Nierenchirurgie, Urogenitaltuberkulose, neue Operationsmethoden bei Erkrankungen der Prostata, Hormonbehandlung bei Prostatakrebs, Nierensteinentstehung usw. Seine Hauptwerke sind "Urologie und ihre Grenzgebiete", "Die Erkrankung der Prostata", "Die Hypertrophie und das Karzinom der Prostata", "Die suprapubische Prostataektomie". Theodor Hryntschak war Mitglied zahlreicher ausländischer Gesellschaften.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"
=====

13. Juli (RK) Mittwoch, den 15. Juli, Route 4 mit Theater an der Wien, Liesingbachregulierung, Campingplatz Wien-Süd, Volks- und Hauptschule Mauer und Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke sowie anderen städtischen Anlagen und Einrichtungen. Abfahrt vom Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 13.30 Uhr.

- - -

24 Millionen für Kanalbauten und Wasserrohre
 =====

13. Juli (RK) Im Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen wurde heute eine ganze Reihe von Kanalbauten und Wasserrohrlegungen genehmigt. Die Kosten für diese Arbeiten betragen insgesamt 24 Millionen Schilling.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Projekte: Kanalumbau in 10, Triester Straße (vier Millionen Schilling). Diese Arbeiten stehen im Zusammenhang mit dem Umbau des Matzleinsdorfer Platzes. Kanalbau in 11, Schermerlstraße (400.000 Schilling), und 16, Laborweg (340.000), sowie Baumeistergasse (600.000 S), 22, Lenkgasse (230.000 S), und Kagraner Anger (670.000 S), Kanalbau in 23, Rudolf Waisenhorn-Gasse (440.000 S), und Breitenfurter Straße (2,350.000 S).

Ebenfalls im Zusammenhang mit dem Umbau des Matzleinsdorfer Platzes stehen Wasserrohrneulegungen in diesem Bereich um 3,9 Millionen Schilling. Ferner sind Rohrlegungen vorgesehen in: 14, Badgasse (787.000 S), 20, Adalbert Stifter-Straße (1,3 Millionen), und 21, Justgasse (550.000 S), sowie in der Nordrandsiedlung (3,3 Millionen).

Außerdem wurden für die Verlängerung der Wasserrohrleitung in der Grünbergstraße über die Gaßmannstraße bis zur Edelsinnstraße vier Millionen Schilling genehmigt und für den Ankauf von Spannbetonrohren zur Durchführung dieser Arbeiten 1,1 Millionen Schilling.

- - -

Nur 18.000 Badegäste
 =====

13. Juli (RK) Die Wiener trauten anscheinend dem schönen Sonntagswetter nicht sehr. In den städtischen Sommerbädern wurden gestern nur 18.000 Badegäste gezählt. Das Gänsehäufel schnitt mit 7.000 Besuchern noch am besten ab. Die meisten Badegäste kamen überhaupt erst gegen Mittag in die Bäder.

- - -

Man reißt sich um die "Riesenmistkübel"

=====

13. Juli (RK) Im November vorigen Jahres wurden die ersten 150 "Riesenmistkübel" von der Stadtreinigung für die Mistabfuhr angeschafft. Diese Großgefäße mit dem zehnfachen Fassungsraum eines gewöhnlichen Koloniakübel, nämlich 1.100 Liter, wurden zunächst probeweise in Favoriten aufgestellt.

Der Erfolg dieser Neueinführung der städtischen Müllabfuhr hat alle Erwartungen übertroffen. Es herrscht eine enorme Nachfrage nach diesen Großraum-Müllbehältern, wie sie amtlich heißen. Vor allem die Industriebetriebe sind daran sehr interessiert, die Märkte und die Spitäler und Anstalten. Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen genehmigte daher heute neuerlich die Anschaffung von 500 solchen Behältern die 2,1 Millionen Schilling kosten. Bis zum Jahresende wird die Stadtreinigung bereits über 1.500 Riesenmistkübel verfügen.

- - -

1. Halbjahr 1964:

40 ausländische Experten besichtigten Einrichtungen der Zentralsparkasse

=====

13. Juli (RK) Im ersten Halbjahr 1964 haben 40 ausländische Sparkassenfachleute die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien besucht, Zweiganstalten besichtigt und die Werbearbeit dieses Institutes studiert. Unter den Gästen befanden sich Experten aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Skandinavien, Italien, Jugoslawien, Japan und Luxemburg. Von den ausländischen Fachleuten wurden die zentrale Datenverarbeitungsanlage der Zentralsparkasse, die Kundendiensteinrichtungen und die Ausgestaltung der Zweiganstalten besonders positiv kommentiert.

Zur Intensivierung der internationalen Kontakte trugen auch die Auslandsreisen leitender Funktionäre der Zentralsparkasse bei, die Institute in der Bundesrepublik Deutschland, Italien und Jugoslawien besucht haben.

- - -

Bürgermeister Jonas beglückwünschte den "König des Wienerliedes"
=====

13. Juli (RK) Im grünen Rosental in Penzing mit Ausblick auf den Dehrepark steht ein Häuschen, an dessen Stirnfront in Kunstschmiedearbeit Noten und Text von "Mei Muatterl war a Weanerin" zu sehen sind. Hier verbringt einer der populärsten und meist gespielten Wiener Komponisten einen beschaulichen Lebensabend. Professor Ludwig Gruber, der Meister des Wienerliedes, trat in diesen Tagen jedoch aus der Stille und Zurückgezogenheit wieder einmal in das helle Licht der Öffentlichkeit. Umgeben von seiner Familie war Professor Gruber dieser Tage aus Anlaß seines 90. Geburtstages Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen, Ständchen und Gratulationen. Selbst der Herr Bundespräsident überbrachte ihm am Samstag seine persönlichen Glückwünsche. Vizebürgermeister Mandl übermittelte ein herzliches Glückwünschschreiben.

Der eigentliche Geburtstag ist jedoch erst heute. Aus diesem Anlaß machten sich Bürgermeister Jonas und Stadtrat Maria Jacobi heute vormittag auf den Weg in das Penzinger Häuschen des Jubilars. Bürgermeister Jonas überbrachte die Glückwünsche der Stadt Wien und aller seiner Bürger, Frau Stadtrat Jacobi legte einen rotweißen Nelkenstrauß in die Arme des großen Künstlers. Umgeben von zahlreichen Erinnerungsstücken zwischen Konzertflügel und einem Spinett, etwas abgekämpft von dem umfangreichen Gratulationsprogramm aber dennoch bemerkenswert frisch, nahm Professor Gruber die Glückwünsche der Stadtverwaltung bewegt entgegen. Er überreichte Bürgermeister Jonas zur Erinnerung die Noten eines seiner Lieder mit persönlicher Widmung.

- - -

Dienstag, 14. Juli:

Der 10.000. Besucher des Wiener Planetariums
=====

13. Juli (RK) Die sternenkundlichen Vorführungen des Planetariums im Prater stehen derzeit unter dem Motto "Das Wunder der Milchstraße". Einer jener Besucher die morgen, Dienstag, zur 20 Uhr-Vorstellung kommen, wird vorher noch ein anderes "Wunder" erleben. Zu diesem Termin nämlich wird der 10.000. Besucher des neuen Planetariums erwartet, der feierlich begrüßt werden und ein wertvolles Buchgeschenk erhalten wird.

Das Planetarium wurde am 21. Juni eröffnet und hat seither 84 Vorführungen hinter sich gebracht. Die sternenkundlichen Darbietungen finden Dienstag bis Freitag um 17 Uhr, 18.30 Uhr und 20 Uhr statt; an Samstagen kommt noch eine Aufführung um 15.30 Uhr dazu und an Sonntagen auch noch eine Vormittagsvorstellung um 10 Uhr. Etwa alle acht Tage wechselt die Programmfolge, so daß es auch Besuchern nicht langweilig wird, die mehrmals ins Planetarium kommen. Die Sternenschau, die ab 21. Juli gezeigt wird, trägt den verheißungsvollen Titel "Grenzenloses All".

- - -

Rinderhauptmarkt vom 13. Juli
=====

13. Juli (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: Ochsen 75, Stiere 318, Kühe 512, Kalbinnen 114, Summe: 1.019. Gesamtauftrieb dasselbe. Verkauft wurden: 75 Ochsen, 318 Stiere, 511 Kühe, 114 Kalbinnen, Summe: 1.018. Unverkauft blieb eine Kuh.

Preise: Ochsen 13 bis 15 S, extrem 15.20 bis 15.30 S, Stiere 13 bis 15 S, extrem 15.20 bis 15.50 S, Kühe 10 bis 12 S, extrem 12.20 bis 12.50 S, Kalbinnen 12.50 bis 14.30 S, extrem 14.50 bis 14.60 S. Beinlvieh Kühe 8.50 bis 10 S, Ochsen und Kalbinnen 11 bis 12.50 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um 48 Groschen, bei Kalbinnen um 28 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um zwei Groschen und bei Kühen um sieben Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei: Ochsen 13.77 S, Stieren 14.02 S, Kühen 10.48 S, Kalbinnen 13.04 S; Beinlvieh notierte unverändert.

In der Woche vom 4. bis 10. Juli wurden 268 Rinder außer Markt bezogen.

- - -